

18. 10/11. 1918 775

Die Herabsetzung der Brotration.

N. Berlin, 17. Mai. (Priv.-Tel.) Die Herabsetzung der Brotration wird von dem deutschen Volke ruhig hingenommen werden und muß ruhig ertragen werden. Erfreulicherweise haben wir auch ein so gutes Frühjahr, daß die Haushaltungen an Frühgemüse einen erheblichen Zuschuß haben. Aber man muß hoch, nicht um eine nachträgliche Kritik zu üben, sondern um entsprechende Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen, die Frage aufzuwerfen, ob ein so plötzliches und erhebliches Absinken der Brotration nicht hätte vermieden werden können, wenn in unserer Ernährungspolitik vor a u s s e h a u e n d e r Verfahren worden wäre, als es in dem nun fast ganz hinter uns liegenden Wirtschaftsjahr wirklich der Fall war. An Warnern hat es nicht gefehlt, und die Fortschrittliche Volkspartei hat zu denen gehört, die unmittelbar nach dem Ernteergebnis mit entsprechenden Ratschlägen an das Kriegsernährungsamt herangetreten sind. Als die ersten genauen Angaben über die Brotgetreideernte vorlagen, stand von vornherein fest, daß der erhebliche Fehlbetrag nicht würde wettgemacht werden können. Rund 2 Millionen Tonnen fehlten uns nach der Ernteschätzung im Herbst auf Grund des Systems der Wirtschaftskarte. Es war ein falscher Optimismus zu glauben, dieser Fehlbetrag würde sich ganz ausgleichen lassen. Schon die Junischätzung war eine sehr deutliche Warnung, und ihre erste Sprache wurde durch die Herbstangaben noch verstärkt. Leider hat man an den maßgebenden Stellen diese Warnungen eine lange Zeit überhört und mit Zufälligkeiten gerechnet, anstatt sofort entsprechende Entschlüsse zu fassen. Es gab zwei Wege. Eine sofortige geringe Herabsetzung der Brotration, vielleicht um 10 Gramm für den Tag; dadurch wären durch das ganze Wirtschaftsjahr hindurch so erhebliche Mengen erspart worden, daß wir nicht am Ende in solche Schwierigkeiten geraten wären. Die andere Maßnahme war eine Erhöhung der Fleischration, also eine starke Abschächtung des Viehbestandes, der mit an den Vorräten zehrte, die der menschlichen Ernährung unbedingt vorbehalten bleiben mußten. Zu beiden Maßnahmen hat man sich nicht rechtzeitig entschließen können.

Die Schuld dafür trifft nicht das Kriegsernährungsamt, sie liegt einzig und allein bei dem Reichskanzler Dr. Michaelis, der in einer unglücklichen Stunde an die Spitze des Deutschen Reiches gekommen ist. Auf allen Gebieten, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und dem der inneren Politik, hat sich sein (erfreulicherweise so kurzes) Regime als verhängnisvoll herausgestellt, und auf ihm lastet auch die Verantwortung, wenn wir jetzt in Ernährungsschwierigkeiten geraten sind. In Herrn v. Batocki hatten wir einen Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, der seinen Aufgaben durchaus gewachsen war und die Verhältnisse überschaute. Er war kein Konsumpolitiker, sondern ein ernster Mann, der aus unumgänglichen Tatsachen ohne Rücksicht auf die Anfeindungen, die ihm dafür von rechts her wurden, die notwendigen Konsequenzen zog. Herr v. Batocki war sich auf Grund der ersten Angaben über die vorjährige mangelhafte Ernte sofort klar, daß die damals noch sehr erheblichen Schweinebestände stark vermindert werden mußten. Er wollte das Schweinefleisch auch nicht verstreuen, sondern zu einer rationellen Ausgleichswirtschaft für die unerbittliche Verminderung der Brotration benutzen. Aber Herr Dr. Michaelis hatte es anders beschlossen. Den Einflüsterungen seiner unmittelbaren Umgebung Gehör schenkend, schickte er Herrn v. Batocki bald, nachdem ihn ein Ruf an die Spitze des Deutschen Reiches geführt hatte, in die Wüste. Niemand hat begriffen, warum er es tat. Persönliche Feindschaft gewisser Mitglieder des Reichstages Dr. Michaelis soll für die Entlassung des Herrn v. Batocki ausschlaggebend gewesen sein. Man redete dem in politischen Dingen unerfahrenen Verwaltungsbeamten ein, Herr v. Batocki müsse den Platz räumen, damit die Konservativen aufgeholet würden. Zu die em Zwecke wurde auch Herr von Waldow an die Spitze des Kriegsernährungsamtes berufen, ein Mann, der wegen seiner agrarisch-konservativen Gesinnung damals auf der Rechten sehr beliebt war. Die Macht der Tatsachen hat auch er nicht aufhalten können. Er hat sich beugen müssen, und heute ist das Verhältnis des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes zu den Konservativen bereits wieder ganz genau so, wie es unter Herrn v. Batocki war. Man braucht sich nur der sehr heftigen Kritik zu erinnern, die am 2. April der konservative Abgeordnete Hoesch an dem Chef des Herrn v. Waldow hielt. Dem neuen Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann man keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht sofort nach seinem Amtsantritt die Lage völlig übernahm. Er mußte sich erst in das neue Amt einarbeiten und mit einem "Schwarzbuch" wollte er nach dem Bilde, den die Konservativen bei einer früheren ähnlichen Maßnahme vorliegen hatten, seine Tätigkeit nicht beginnen. So ist ein Wandel zu besorgen, das nicht wieder einzubringen war, einzig und allein, weil ein Reichskanzler, der den Vorräten zuwenden nicht gewillt war, im entscheidenden Augenblicke als es galt, die Sache aus dem letzten Ernteergebnis zu ziehen, den unglücklichen Wechsel in der Leitung des Kriegsernährungsamtes vollzog.

Herr v. Waldow hat sich verhältnismäßig rasch eingearbeitet. Er hat sich bald überzeugen müssen, daß, wenn wir mit unseren Brotgetreideeinkäufen durchkommen wollten, die Schweinebestände erheblich vermindert werden müßten. Es kam dann ein wirtschaftlicher Schwermood, die langsame, rationelle Abschächtung war nicht mehr möglich, die Schweinebestände mußten rasch stark vermindert werden. Dabei sind viel zu viele Fehler vorgekommen. Ein Teil der Bevölkerung hat damals, um ein konkretes Wort zu gebrauchen, wirklich im Schweinefleisch gehopft, während weite Schichten des deutschen Volkes, denen der Krieg nicht das Vorleimonnaie gefüllt hat, von diesem Fleisch auch in der Zeit der schreiensten Abschächtung wenig zu sehen bekommen haben. Es ist ein wahres Schicksal, daß Herr v. Waldow, nachdem er sich in die Dinge eingearbeitet hatte, sehr energisch durchgriff. Und wenn man die noch vorhandenen Getreidevorräte in Rechnung stellt, dann ist es unbegreiflich, wie in der ersten Aprilhälfte der Abgeordnete Hoesch sagen konnte: "Man kann nicht mit der schweren Last der letzten Monate Brotgetreides willen die Abschächtung der jungen Schweine in den ersten Monaten dieses Jahres in wirklich gefährbringender Weise durchgeführt wurde." Nun, wäre unser Schweinebestand nicht auf 57 Mill. Stück reduziert worden, wir hätten schon vor einem Monat zur Herabsetzung der Brotration schreiben müssen und würden jetzt wahrscheinlich vor einer Katastrophe stehen. Hätte man den Vorschlägen, die im September vorigen Jahres von der Fortschrittlichen Volkspartei dem Kriegsernährungsamt auf Grund der Ernteergebnisse gemacht wurden, Folge geleistet, alles hätte sich glatter vollzogen, und Sprunghafte und unglückliche Maßnahmen wären nicht notwendig gewesen. Aber wir wiederholen: Die Schuld dafür trifft nicht die Leitung des Kriegsernährungsamtes, weder Herrn v. Batocki, noch Herrn v. Waldow, sondern einzig und allein den damaligen Reichskanzler Dr. Michaelis, der den Wechsel an der Spitze des Kriegsernährungsamtes vornahm, um sich bei seinem Amtsantritt die Konservativen zu Freunden zu machen, und um eine innere Politik führen zu können, die sich nicht auf die Reichstagsmehrheit stützte, sondern getragen sein sollte von den Konservativen Preußens.

17. Mai. Angesichts der Kürzung der Brotration ist es von Interesse zu erfahren, daß die Stadt Rahn vor Eintritt der kalten Monate Mehlvorräte für die Zeit großer Not ansammelte und nicht wie andere Städte vor einigen Monaten die Brotmenge hinaufschickte, jedoch die Einwohnerzahl auch weiterhin 4 Pfund Brot erhält. (Es wäre interessant zu erfahren, welche Städte die Brotmenge über die vom Reich zugestandene Höchstmenge hinaufgeschickt haben, noch interessanter allerdings, wieso Rahn größere

Ersparungen machen konnte, wenn es bei der normalen Ration verblieben ist. Das letztere war auch in Frankfurt der Fall, und doch haben wir hier — übrigens ganz selbstverständlich — Ersparungen nicht machen können. D. Red.)